

# Die Gräfin von Toulouse.

Romantische Oper in 3 Aufzügen.

---

Frei nach einer italienischen Novelle bearbeitet

von

Constantin Decker.



---

Königsberg,  
Schulz'sche Hofbuchdruckerei.

**Personen:**

---

Raymond, Graf von Toulouse.

Isolde, dessen Tochter.

Gaston, Graf von Orlans.

Fernando, dessen Begleiter.

Rosaura, Isoldens Begleiterin.

Francisco, ein Mönch.

Marco, }  
Pedrillo, } Räuber.

Freier Isoldens.

Gefolge Raymond's. Gefolge Gastons. Landleute.

Männer. Frauen.

---

# Erster Akt.

## No. 1. Introduction.

Chor.

Kuſt Heil und Glück Iſolden,  
Toulouſens ſchönſtem Stern!  
Es wünſcht die Hand der Holden  
Manch Herz von nah und fern.

Raymond.

Die Ehr', Ihr Fürſten, die durch Euch mir widerfährt,  
Sie wächſt, da Eure Zahl Girona's Graf vermehrt.  
Doch wiſſ't, nicht werd' ich je das Herz der Tochter zwingen;  
Dem werd' Iſoldens Hand, den frei ſie ſelbſt begehrt.

Chor.

Aus ſtolzer Fürſten Zahl,  
Heil ihm, den traf die Wahl.

Chor.

Ungleicher Kampf, er bringt Verderben;  
Heil, Gaſton, Euch! Glück Eurem Werben,  
Vor Euch weicht unſer Recht zurück.

Gaſton.

Habt Dank! Doch höh're Guñſt erhelſcht mein Glück.

Recitativ.

Der Frauen Preis, Toulouſens ſchönſte Blume,  
Dir naheet Gaſton, o neig' ihm gern Dein Ohr.  
Was auch der Ruf fern ſprach zu Deinem Ruhme,  
Wahrheit iſt mehr! Selig, wen Deine Lippe erkor.

Romanze.

1. Zu Girona's hohem Schloſſe  
Manch ein Gaſt von ferne kam,

Manch ein Lieb von einer Schönen  
 Staunend da mein Ohr vernahm;  
 Und vor Lust, sie zu sehen,  
 Fühlte sich mein Herz vergehen;  
 Ja, noch eh' mein Aug' sie sah,  
 War der Golden Bild mir nah'.

Chor.

Ja Manchem schon wie ihm geschah'.

Gaston.

2. Dir entgegen, o Garonne,  
 Trug den Gast das treue Ross.  
 Aug' in Aug' ihr, sel'ge Wonne,  
 Schaut ihn nun das Feenschloß.  
 Und vor Lust, sie zu sehen,  
 Fühlte sich mein Herz vergehen.  
 Seit mein Blick Isolden sah,  
 Kommt kein Glück dem meinen nah.

Chor.

Ja Manchem schon wie ihm geschah.

Isolde.

Mein Nam' in Eurem Munde! Eitler Wahn!  
 Des Vaters Wort, nicht ich, hieß Euch mir nah.  
 Nie weicht mein Herz sich ew'gem Bunde.

Mögt mich lieben, mögt mich hassen,  
 Lieb' und Haß sie sind nur Scherz.  
 Liebesglück, ich kann's nicht fassen,  
 Fühlen nicht der Liebe Schmerz.

Gaston.

Weh' mir! Was hör' ich? Ich sie hassen?  
 Nicht der Liebe schlägt ihr Herz?

Raymond.

Halt ein, Isolde! Thöricht Kind!  
 Genug der Opfer Deines Stolzes!  
 O denke mein! Schenk' Mitleid meinen Jahren,  
 Den Gibam für den Sohn, den ich verlor.

Isolde.

D zürni mir nicht, ich kann nicht anders.  
Nein, nein! Mögt mich lieben &c.  
Frei muß ich sein, frei ewig Hand und Herz!

Chor.

Isolde, Spott nicht treibe!  
Dich läßt bereu'n der Liebe Macht.

Isolde.

Warum entzieh'n dem Weibe  
Ein Glück, das allen Wesen lacht?  
Entzieh'n ein Glück, das allen Wesen lacht?  
Vergönnt, daß ich so bleibe,  
Wie es allein mich glücklich macht,  
Mich glücklich macht, wie es allein mich glücklich macht.

Der Liebe Müh'

Ich fürchte sie,

Nein, lieben werd' ich nie!

Warum entzieh'n dem Weibe &c.

Gaston.

Grausamen Spott nur treibe  
Mit Glück und mit der Liebe Macht.

Raymond.

Ha, Thörin! Spott nur treibe  
Mit Glück und mit der Liebe Macht.

Chor.

Isolde, Spott nicht treibe!  
Dich läßt bereu'n der Liebe Macht.

Raymond.

Lebt wohl! Ich fühle Euer Leid, doch bindet mich mein  
Wort.

Recitativ.

Gaston.

Es schwindet all mein Glück, denn sie geht fühllos fort.

Fernando.

Dies eitle, stolze Herz  
Kennt nicht den bitteren Schmerz,

Der Cure Brust durchwühlt.  
 Doch, was nun beginnen,  
 Ein Herz zu gewinnen,  
 Das nichts von Liebe fühlt? —

Gaston.

Mich kann von meiner Herzenspein,  
 O glaub' es, nur der Tod befrein.

Fernando.

Doch wir sind nicht allein;  
 Es scheint, ein Mönch zu sein,  
 Der dort sich naht.

Vielleicht weiß er uns guten Rath.

No. 2. Arie.

Mönch.

Einsam durch's Land wall' ich am Stabe,  
 Herr, sei mit mir!

Auf, milde Hand! Reich' eine Gabe;  
 Gott lohn' es Dir.

O Jugend, Zeit der Schönheit und der Liebe,  
 Wohl kenn' ich dich, dein Glück und Weh.

Dich lockt der Stolz, o wehre seinem Triebe,  
 In Demuth fromm zum Vater geh'! —

Einsam durch's Land &c.

Recitativ.

Fernando.

Sei uns gegrüßt, frommer Mann.

Ihr mögt uns Curen Beistand leihn,

Und meinen Herrn von Schmerz und Pein,

Die ihm die Liebe schuf, befrein.

Mönch.

Von Herzen gern, doch saget an,

Wie ich Euch hierin helfen kann. —

Fernando.

So hört: Toulousens Graf besitzt ein Töchterlein,

So schön wie Morgenroth, so kalt wie Stein.

Das stolze Herz, von Eitelkeit bebhört,

Es läßt den Grafen von Girona unerhört,  
Der, heißer Liebe voll, um Segenliebe wirbt,  
Und nun, verschmäht, vor Gram und Liebe stirbt.

Mönch.

Nichts weiter? Nun, da steh' ich ein,  
Die Jungfrau soll bald Euer sein;  
Doch müßt ihr Euch, Herr Graf, verpflichten,  
Euch streng nach meinem Wort zu richten.

Gaston.

Was ihr verlangt, es soll gesch'eh'n,  
Und reich belohnt sollt Ihr Euch seh'n,  
Wenn ich Isoldens Herz bezwinge.  
So kommt! damit das Werk gellinge.

Mönch.

Laßt uns nach Schloß Toulouse eilen,  
Den Plan dem Grafen mitzutheilen.

No. 3. Terzett.

Mönch.

Auf folget mir; Stunden eilen,  
Kurz ist der Schmerz; Wunden heilen;  
Durch Leiden geht des Himmels Pfad,  
Der Liebe Macht vollbringt die That.

Gaston und Fernando.

Wir folgen Dir, Stunden eilen &c.

Gaston.

Sie mein, o schöner Hoffnungsstern!

Mönch.

Sie Dein, vertrau' dem Herrn!

Auf, folget mir &c.

Gaston. Fernando.

Wir folgen Dir &c.

No. 4. Recitativ und Arie.

Isolde.

Welch reich Gestein! Dies prächtige Geschmeide,  
Verdunkeln wird's die Andern neben mir,  
Bestrafen jener Männer thörichte Begier,

An deren Schmerz ich meine Blicke weibe.

Thorheit der Liebe, was gleichet Dir? —

Gar leicht läßt sich manch Herz bethören

Durch zärtlich Wort und Schmeicheln.

Die Blicke fleh'n, die Lippen schwören,

Doch Falschheit ist der Treue Lohn.

Und lieben sollt' ich? Nein, o nein,

Gehet und schenket, arme Frauen,

Männerschwüren nur Vertrauen,

Ach zu bald nur werd't ihr schauen

Eure Täuschung, Euren Wahn.

Doch Isoldens Herz, es scheue

Lebeshort und Schwur der Treue,

Ohne Schmerz und ohne Reue

Sei es Keinem unterthan.

Recitativ.

Rosaura.

Nun, edle Gräfin, ist es Euch genehm,

Schmück' ich Euch mit dem Diadem,

Das Euer Vater Euch verehrt.

Es ist gewiß vom größten Werth.

Isolde.

Gewiß, es ist unvergleichlich schön.

Rosaura.

Doch fällt mir ein,

Der große Stein

Im Diadem der Gräfin von Guienne,

Es ist der schönste, den ich kenne.

Isolde.

Du täuschest Dich.

Rosaura.

Ich irre nicht.

Isolde.

Schon gut; der ganze Schmuck muß doch vor diesem  
schwinden;

Du selbst Du wirst es finden.



## No. 5. Duett.

Rosaura.

Nun, so bitt' ich Blag zu nehmen.  
 Wißt, ich bin die Kammerfrau.

Isolde.

Ja, ich will mich Dir bequemen.

Rosaura.

Meine Pflicht üb' ich genau.

Isolde.

Die Kette hier

Rosaura.

Wird umschlungen.

Isolde.

Die Perlen dann

Kausaura.

Gusch in das Ohr.

Beide.

Fürwahr, recht schön! recht gut gelungen.  
 Das blitzt und glänzt und strahlt hervor.

Isolde.

Ja, Alles wäre mir genehm,  
 Wenn nur —

Rosaura.

Und was?

Isolde.

Das Diadem!

Wie bin ich zu beklagen!  
 Verdunkelt mich zu sehn,  
 Nie wird's mein Stolz ertragen,  
 Vor Leid muß ich vergehn.

Rosaura.

Da brauch't' ich nicht zu fragen.  
 Verdunkelt sie zu sehn,

Wie wird's ihr Herz ertragen,  
 Vor Leid wird sie vergehn.  
 Noch einmal blit' ich, Platz zu nehmen.  
 Isolde.

Die Spangen hier.  
 Rosaura.

Der Arme Band;  
 Isolde.

Gewiß zu Tod müßt ich mich grämen.  
 Rosaura.

Warum zu Tod?  
 Isolde.

Der Diamant! —

{ Wie bin ich zc.  
 Rosaura.

{ Da brauch ich nicht zc.  
 Das Diadem.

Isolde.

Sinweg mit ihm!

Rosaura.

Hu, hu, Welch wilder Ungeflüm!

Isolde.

Den Triumph ihr zu vergönnen,

Nimmer werd' ich es können.

Nimmermehr räumt Isolde

Einer Feindin den Platz.

Wär' ein Kleinod sonder Gleichen

Meines Sieges stcher Zeichen,

Gern mit Silber und Golde

Tauscht ich solchen Schatz.

Rosaura.

Den Triumph ihr zu vergönnen,

Nimmer wird sie es können.

Nimmermehr räumt Isolde

Einer Feindin den Platz.

Wär' ein Kleinod sonder Gleichen  
 Ihres Sieges sicher Zeichen.  
 Gern mit Silber und Golde  
 Tauschte sie solchen Schatz.

Recitativ.

Raymond.

Isold', noch einmal bitt' ich Dich,  
 Geliebte Tochter! hör' auf mich.  
 Du nimm die Hand des Grafen an!  
 Nie wirbt um Dich ein bess'rer Mann.

Isolde.

Nein, nimmermehr! Das kann ich nicht!

Raymond.

Denk', Isolde, Deiner Pflicht  
 Und meiner Ehr'! Tief kränkst Du mich.

Isolde.

Gekränket, Vater, bin auch ich.

Raymond.

Gekränket? Sprich, was ist geschähn?

Isolde.

Durch eine Andre soll ich mich verdunkelt seh'n.  
 Ihr Diadem, es soll das meine überragen!  
 Niemals werd' ich das ertragen! —

Raymond.

Ach thöricht Kind! An eitlem Flitter hangen,  
 Nach Colorem nicht verlangen,  
 Isold', das kann nur Unheil bringen! —  
 Kannst Du Dein stolzes Herz nicht zwingen,  
 So trage, was da folgt. Du wirst es einst bereu'n.

Isolde.

Du wirst es einst bereu'n,

So sprach der alte Mann.

Rosaura.

Ach, Fräulein, denkt nicht mehr daran,  
 Sinn nur darauf, Euch zu zerstreu'n.

Ich hoffe, mir soll es gelingen;  
Erlaubt, ich will ein Lied Euch singen.

Romanze.

1. Ueber die blaue See  
Gleitet mein Schifflein fort,  
Weht in die Segel weh',  
Treib' es zum sichern Port.  
Woge hin, woge her,  
Woge, Schifflein, übers Meer.
2. Ei wie so wohl mir ist,  
Hier auf dem Schifflein hohl;  
Wenn mich der Liebste küßt,  
Ist mir noch eins so wohl.  
Woge hin &c.

No. 6. Finale.

Rosaura.

Schon winkt des Abends stille Ruh'.

Gaston.

Hört, schöne Frauen, hört mir zu!

Isolde und Isaura.

Ha, was war das?

Gaston.

Kauft, kauft edle Steine,  
Kauft, kauft, Ihr Frauen hold!  
Schöner und blanker als meine  
Findet auf Erden Ihr keine.

Rosaura.

Es ist ein Kaufmann auf der Reise.

Gaston.

Kauft, kauft Steine und Gold,  
Kauft, kauft schöne Juwelen,  
Kauft, kauft um schönes Gold.  
Doch sollt' an Golde es Euch fehlen,  
Mögt Ihr den Preis selber wählen.

Rosaura.

Ein lustiger Bursch!

Isolde.

Sein Handel Edelgestein.

Rosaura, geh, ruf' ihn herein!

Rosaura.

Nur näher, Freund!

Gaston.

Gruß schöne Damen!

Hab' gleich die Ehre auszukramen.

Da schaut!

Isolde. Rosaura.

Fürwahr, gar schön und reich!

Gaston.

Ihr liebt den Schmuck, der Schmuck liebt Euch.

Isolde, Rosaura.

O welch ein Schimmer,

Welch ein Geflimmer!

Ich muß gestehn,

Glänzend und schön.

Ja noch ward nimmer

So was gesehn.

Gaston.

Lockt Euch der Schimmer,

Ei, desto schlimmer

Wird's Euch ergeh'n.

Ihr werdet sehn,

Ja suchet nimmer,

Mir zu entgeh'n.

Isolde.

Welch eine Pracht!

Rosaura.

O wär' doch Alles mein!

Gaston.

Ei, all das Gut beschämt ein einz'ger Stein,

Ein Kleinod von gar feltner Art,  
Das ich im Busen wohl verwahrt.

Isolde.

Laßt sehen.

Gaston.

Seht her!

Isolde.

O welch ein Glück!

Ja, ja, er ist's, der Stein zum Diabem.

Ja, er ist mein. Nie geb' ich ihn zurück.

Gaston.

Die Waar' ist Eu'r, wird mir der Preis.

Isolde.

O spricht!

Gaston.

Ihr mögt's nicht übel nehmen.

Den Preis sag ich nur Euch ganz leis.

Isolde.

Rosaura geh! — Was fordert Ihr?

Gaston.

Der Liebe Glück gewähre mir. —

Isolde.

Seid Ihr von Sinnen? Fort von mir!

Gaston.

Nur nichts für ungut, Preis der Damen,

Wenn Ihr nicht wollt, in Gottes Namen.

Her mit dem Stein und auf und fort!

Isolde.

Er geht!? O bleibt! Nur ein Wort!

Was soll ich beginnen,

Den Stein zu gewinnen?

Entflieht er von hinnen,

So tödtet mich Gram.

Doch soll mich entehren

Des Frechen Begehren,

Wird Schmach mich verzehren,  
Mich tödten die Scham.

Gaston.

Was wird sie beginnen,  
Den Stein zu gewinnen?  
Entflieh' ich von hinnen,  
So tödtet sie Gram.  
Ja sicher gewähren  
Wird sie mein Begehren,  
Verlangen sich mehren,  
Beslegen die Scham.

Gaston.

So lebi' denn wohl! Der Preis bleibt Cueur.

Isolde.

Bleib! Biß' an Golde Deine Lust.

Gaston.

Kein Gold der Welt ist mir so theuer,  
Als liebend ruhn an Deiner Brust.

Isolde.

Ich sein! O Gott! Welch Verlangen!

Gaston.

Sa, wie das bligt! —

Isolde.

Weh' mir, o weh!

Gaston.

Damit wird eine Fürstin prangen.

Isolde.

O Qual! vor Leid ich fast vergeh'!

{ Was soll ich beginnen &c.

Gaston.

{ Was wird sie &c.

Nun fort!

Isolde.

Bleib, bleibe, Unverschämter,  
Nicht widersteh ich mehr der Pein.

Gaston.

Kein Hörter lauscht. Geld mein!

Isolde.

Ich fein?

Gaston.

Wo nicht, lebt wohl!

Isolde.

Bleib', ich bin Dein!

Gaston.

Komm, kaltes Herz, am Feuer der Liebe zu erwärmen.

Raymond.

Ha, Schmach! Isold' in eines Knechtes Armen!

Isolde.

Mein Vater! Heil'ger Gott!

Raymond.

Zurück, unwürdig Kind!

Warst darum Du für Rittertugend blind?

Fühllos bei meinem Schmerz, bei meinen Bitten taub?

Isolde.

O Vater, Vater, verzeihe!

Raymond.

Fort, fort! Setz der Entehrung Raub!

Entflieh', sonst treffe Dich mein Fluch!

Chor.

Fort hinaus, flieh' das Haus!

Flieh' die Welt, die dein Trevel verrathen!

Fern von hier such' den Lohn Deiner Thaten!

Fliehe in Wald und nächtigen Graus!

Isolde.

Ja hinaus! Weit hinaus!

Fliehe die Welt, die ich verrathen,

Büßen fern für meine Thaten,

Fliehe in Wald und nächtigen Graus!

Gaston.

Ja hinaus

Flieh' die Welt, die Du verrathen!



Doch das Ende Deiner Thaten  
 Führe die Liebe glücklich aus.  
 Mönch.

Ja hinaus &c.

Isolde.

Mein Vater, mein Vater, ach verzeihe!

Raymond.

Hinweg, sonst treffe Dich mein Fluch.

Chor.

Fort, die die Ehre brach!

Die Strafe folgt Dir nach;

Für Schande Schimpf, für Schmach die Schmach.

Gaston.

Isolde, folg' mir nach,

Ich halte Dir, was ich versprach.

## Zweiter Akt.

No. 7. Chor.

Hallo! Auf waldigen Wegen

Der Heimath entgegen,

Girona dort im Thal,

Berührt vom Morgenstrahl.

Schon röthet Aurora den Tag,

Fort, zeigt, was ein Kelter vermag! —

Raymond.

No. 8. Recitativ und Arie.

Die Schatten flieh! Dich grüß' ich, hohe Sonne,

Dir glüh'n voll Lust der Menschen Herzen zu.

Wie Nacht verschleicht des Tages Wonne,

Erfüllt mein Herz der nahen Hoffnung Ruh.

O Tochter, Geliebte,

Wie geht Dein Loos mir nah.

Das Vaterherz betrübte,  
 Was Dir zum Heil geschah.  
 Du kennst nicht Vatertreue;  
 Verirrte, o bereue,  
 Sei Kind mir doch auf's Neue,  
 Wie einst mein Blick Dich sah.

Doch Ehr' ist mehr als Leben werth,  
 Sie schmückt die Reihen meiner Ahnen,  
 Sie zieht voran Toulousens Fahnen,  
 Umstrahlt mit Ruhm sein tapfres Schwert.  
 Kann Dich der Ehre Ruf nicht mahnen,  
 Dann stirb! Todt besser, als entehrt.

Mönch.

Seid, edler Graf, begrüßt. Gott schenk Euch langes Leben.

Raymond.

Franzisko hier? Ich freu' mich, Euch zu finden,  
 Denn sicher könnt Ihr mir verkünden,  
 Wohin sich Gaston mit Isolden hat begeben? —

Mönch.

Er will sich nach Girona wenden.

Raymond.

So wollen wir ihm nach. Mög' Alles glücklich enden.

No. 8.

Marco.

Pedrillo, he! ich habe was erspäht,  
 Dort hinten in dem Walde geht  
 Ein feines Paar, es hat gar schöne Sachen.

Pedrillo.

So komm, an die woll'n wir uns machen.

Marco.

San Jago möge zu uns stehn.

Pedrillo.

Sag an, wo finden wir die Leute?

Pedrillo.

Es sei. Drum laßt uns an die Arbeit gehn.

Marco.

Wohlan. Doch gleich kann's nicht geschehn.  
Der Bursch, ich muß es Dir gestehn,  
Sieht mir zu unternehmend aus.

Pedrillo.

O alte Memme! geh' nach Haus,  
Ich werd's allein vollbringen.

Marco.

Nein, nein, es wird uns schon gelingen,  
Die Dirn' mit ihren schönen Ringen  
Vertraulich ganz allein zu sehn.

Pedrillo.

Nun wohl, laßt uns bemühet sein,  
Von ihrer Last sie zu befreien.

Marco.

Ich wünscht', es wäre schon gescheh'n!  
Gleich will ich dann zur Kirche geh'n.

No. 9. Duett.

Gaston.

Nur fort, mit raschen Schritten,  
Isolde, nicht erschlaßt.

Isolde.

Bertram, laß Dich erbitten!  
Du stehst, mir schwand die Kraft.

Gaston.

Das kommt vom Herrenleben.

Isolde.

O, sei doch ruhig.

Gaston.

Wenn ich will.

Isolde.

Ich will mich ja ergeben:  
Sei nur nicht böse!

Gaston.

! Still, schweige still!  
! So recht, nur brav gescholten,

Es fürcht' ihr Herz den Mann.  
Zuerst werd' ihr vergolten,  
Verzeßung folget dann.

Isolde.

Stets zornig, stets gescholten,  
Nicht fragt er, ob ich kann.  
Wie schwer wird mir vergolten,  
Daß ich gehöhnt den Mann.

Gaston.

Ließ Dich der Weg ermatten,  
So komm', um auszuruhen.

Isolde.

Vertram!

Gaston.

Komm, dort ist Schatten.

Isolde.

Wie anders klingt dieß nun.

Gaston.

Gehorche Deinem Gatten!

Isolde.

Ja doch, ich wills ja thun.  
Erst freundlich, dann gescholten,  
Was ist das für ein Mann!  
Doch daß er treu Isolden,  
Zeigt Zorn und Liebe an.

Gaston.

So recht, nicht stets gescholten,  
Sacht klopft die Liebe an.  
Wie bald hat sie vergolten,  
Was Zorn ihr Leid gethan.

Doch nun, Isolde, setze Dich.  
Hier wird die Kraft Dir wiederkehren.

Isolde.

Mein Vertram, ach verläßt Du mich?  
Ich kann der Furcht mich nicht erwehren.

Gaston.

Ich will nur tiefer in den Wald,  
Für unsern Lebensunterhalt  
Zu sorgen. Nach Orangen will ich sehn;  
Mit ihnen sollst Du nach Girona gehn,  
Und sie zu gutem Preis verhandeln.

Isolde.

Ach welchen Weg läßt Du mich wandeln.

Gaston.

Ist Dir's nicht recht? Du bist noch immer stolz;  
Glaubst Du, die Arbeit schände Dich?  
Mein Liebchen, Du begleitest mich! —  
Du trägst Orangen und ich trage Holz.

Isolde.

Mein Loos ist hart, doch will ich's ruhig tragen.

Gaston.

Nicht Du, nur ich bin zu beklagen,  
Aß mein Geschmeide, und der prächt'ge Edelstein  
Sind in Toulousens Schloß geblieben,  
Als Beide wir daraus vertrieben.  
Doch, Kind, nun laß ich Dich allein,  
Ich will bald wieder bei Dir sein.

No. 10. Romanze.

Isolde.

Ja, er ist treu!  
Das einz'ge Herz, das für Isolden schlägt.  
Müßt ich auch ihn verlieren,  
Wer trüge dann mein Leib mit mir?  
Wasserhaß, in Deinem Schminke,  
Von der Schmeichler Mund bethört,  
Treu'n Laut vernahm ich nimmer.  
Hätt' ihn doch mein Herz gehört!  
Was es fühlt mit Iesern Pochen,  
Ist's die Liebe, die ich floh? —  
Seit sein Mund von Treu' gesprochen,  
Macht mich selbst mein Leiden froh.

Doch wie ist mir? Welch' Bangen?

Unheimlich ist es hier. —

Bertram! Es ist nichts. —

Was fürcht' ich, da er nahe mir?

Er mein Schutz in meiner Nähe,

Hör' ich doch die Art im Walde.

Ob ihn wohl mein Aug erspähe?

Rehrt zurück der Treue bald?

Ja für mich sein redlich Streben,

Ist's nicht schön, des Dankes werth?

Ach, was kann ich Andres geben,

Als die Treu, die er begehrt.

Gott, wer sind diese? Was ist Eu'r Begehrt?

Die Räuber.

Du selbst, Du mußt uns folgen!

Isolde.

Nimmermehr!

Die Räuber.

Fort! Vergebens ist Dein Sträuben.

Isolde.

Bertram!

Die Räuber.

Ein Wort bringt Dir den Tod.

Isolde.

Bertram, o Bertram! Zu Hilfe! herbei!

Gaston.

Ha Schurken!

Die Räuber.

Fort! — Der Bursch.

Isolde.

Dem Himmel Dank, nun bin ich frei.

Und Dank auch Dir, o edler Mann!

Ich weiß nicht, wie ich Dir's vergelten kann.

Gaston.

O, die Gelegenheit soll gleich erscheinen.

Wir wechseln unsre Ring', und noch in dieser Stunde  
Soll in Girona uns zu ew'gem Bunde  
Des Priesters Segen fest vereinen.

Isolde.

Was forderst Du?

Gaston.

Wißt Du mein Weib nicht fein?

Isolde.

Mein Retter! ja, ich schlage ein!

Hier, Bertram, hast Du meine Hand,

Und bis zum Tod ein' uns das heil'ge Band.

### No. 11. Finale.

Chor.

Halloh, halloh, halloh!

Wir kommen zur Stelle,

Gleich Winden an Schnelle.

Girona Heil und Gruß! —

Dein Land betrat der Fuß.

Es sehnt sich der Reiter nach Raft.

Werft ab bei dem Becher die Last.

Mönch.

Wir sind am Ort.

Raymond.

Der mir mein Kind soll wiedergeben.

Mönch.

D denkt: aus Tod erblüht das Leben.

Das heil'ge Amt beginnt. —

Chor.

O Madonna, Gnadenreiche,

Hör', o hör' uns zu Dir flehn!

Himmelsfürstin, Benedeite,

Woll'n auf uns herniedersehn.

Gaston.

Dort liegt das Gotteshaus,

Wo Priesterhand uns fest vereine.

Isolde.

Ich bin bereit, ich bin die Deine.

Gaston.

Und eine Hütte such' ich aus,  
Sie soll umfassen unser Glück.

Isolde.

Ich bin bereit. In seiner Hand liegt mein Geschick.

Gaston.

Gruß, heil'ger Mann, gebt Euren Segen,  
Des Weibes Hand in meine Hand zu legen.

Mönch.

Du willst ein?

Isolde.

Ich bebe nicht zurück.

Mönch.

Fort zum Altar, und kehrt vereint zurück.

Raymond.

Mein Kind! — Sie folgt ihm!

Isold' ist sein, kein Glück, das meinem gleicht.

Fernando.

Ich bitt' Euch, Herr, entweicht.

Das Landvolk naht, Ihr hört die Klänge.

Eilt, zu entgehn dem fröhlichen Gedränge.

Raymond.

Isold' ist sein. Kein Glück, das meinem gleicht.

Chor.

Eilet zum Markte, fröhliche Haufen,  
Früchte die Fülle, lachend und schön.

Kommt, reiche Städte, kommt um zu kaufen!

Lasset die Waare Euch nicht entgehn.

Lohnet und danket ländlichem Fleiß,

Was er errungen, lohn'et es gern;

Lachende Gaben, billige Preise,

Kauft, schöne Damen, kauft, schöne Herrn!

Gaston. Isolde. Mönch.

Es ist geschehn, geknüpft das Band,



Nicht mehr ist frei Isoldens Hand.  
 Es ist gesch'eh'n, geknüpft das Band.  
 Ja, Du bist mein  
 Ja, ich bin Dein } für ewig { mein  
 Ja, sie ist fein } } Dein  
 Es ist gesch'eh'n, geknüpft das Band.

Gaston.

Nun, Welch, denk' Delner Pflicht,  
 Setz' auf den Stein Dich nieder,  
 Bald keh'r zu Dir ich wieder.

Isolde.

Du gehst?

Gaston.

Das Holz verkauft von selbst sich nicht.  
 Kauft Holz, kauft Holz, ihr Leute.

Isolde.

Er geht davon!

Gaston.

Kauft Holz!

Isolde.

Wohlan! Ich bin des Glends Beute;  
 Ich will es sein. Fahr' hin mein Stolz. —

Gaston.

Kauft Holz, kauft Holz!

Chor.

Kommt, reiche Städter ic.

Chor des Gefolges.

Ha, schaut der Dirnen fröhliche Haufen,  
 Mädchen die Fülle, lachend und schön.  
 Seht Ihr die Gräfin? Stille, nur leise,  
 Folgt dem Gebote, folgt unserm Herrn.

Fernando.

Ha, ha, was muß ich sehen?  
 Mein Kind, ei Gott zum Grusse!  
 Was ist mit Euch geschehen,  
 Frau Gräfin von Toulouse?

Chor.

Die Gräfin von Toulouse!  
Ha, ha, der Spaß ist schön!

Fernando.

Mir wohl bekannt ist Eu'r Gesicht.

Isolde.

Ihr irrt gewiß, ich bin es nicht.

Chor.

Hört, was sie spricht!

Isolde.

Bin eines armen Mannes Frau;

Ja, ja, ich kann's beschwören,

Ihr mögt es Alle hören,

Des armen Bertrams Frau.

Fernando.

Und tragt doch solchen Ring zur Schau?

Isolde.

Weh' mir!

Fernando.

Ha Schmach! Den Ring kenn' ich genau,

Entwendet ward er unserm Grafen.

Den Frevel wird sein Wort bestrafen.

Auf, folget mir!

Chor.

Ja fort mit ihr!

Isolde.

Erbarmen habt mit mir!

Bertram, herbei mit Dir! —

Mönch.

Wohin, Isolde?

Isolde.

Schützt, Vater, mich! Bertram ist fern,

Ließ mich allein in ihren Händen.

Mönch.

Bertrau' auf Gott, er wird Dein Loos vollenden,

Isolde und Chor.

Wohlan, wohlan!

Der Retter wird nicht schlafen,  
Die Unschuld nicht bestrafen,  
Gewiß, er wird mir nah'n.

Gaston. Raymond. Mönch.

Verfolge Deine Bahn,

Der Retter wird nicht schlafen,  
Die Unschuld nicht bestrafen,  
Zur rechten Zeit Dir nah'n.

Fernando. Chor.

Wohlan, wohlan!

Hinweg mit Dir zum Grafen,  
Er wird den Frevel strafen,  
Ja, Strafe wird Dir nah'n.

## Dritter Akt.

No. 12. Introduction.

Mönch.

Sie schläft! sie ruht vom Leid, das sie erduldet.  
So athmet Schuld, die hart geblüht;  
Doch Gnade ist's, was ihr die Liebe schuldet,  
Von frohem Bild werd' ihre Ruh' verflüht. —  
Die Pflicht gebeut, ich muß sie wecken.  
Isolde!

Isolde.

Wer ruft? — Ihr seid es, heil'ger Mann!  
Ihr kündigt mir mein Urtheil an? —

Mönch.

Getrost, Dein Herz darf nicht erschrecken,  
Ich löse Deiner Leiden Bann. —  
Gironas Graf läßt sich versöhnlich finden,  
Doch mußt Du Dich fortan verbinden,  
Die Grenzen seines Reichs zu fliehn.

I solde.

Nun wohl, so will ich ohne Weilen  
Zu Bertram meinem Gatten eilen.

Mönch.

Vergebne Mühe; ihn wirst Du niemals wiedersehen.

I solde.

O Himmel sprecht, was ist geschehn?  
Ist Bertram todt? Ihr martert mich!

Mönch.

Er lebet zwar, doch nicht für Dich.

I solde.

So schließt ihn wohl ein Kerker ein?  
Wohlan, so will ich ihn befreien! —

## No. 13. Duett.

I solde.

Den Treuen will ich retten,  
Ihm halten meinen Eid.

Mönch.

Der Liebe heilige Ketten,  
Sie bricht nicht Schmerz noch Leid.

I solde.

Verläßt ihn jeder Freund,  
Ich will ihn nicht verlassen.  
Die Hand soll meine fassen,  
Die treu sich mir vereint.

Mönch.

Heil Dir, an der des Himmels Macht erscheint! —

I solde.

Ihr weihet unsern Bund,  
Kommt frommer Bitt' entgegen,  
O thut des Himmels Segen  
Mir jetzt von Neuem kund.

Mönch.

Von ihm allein kommt Rath und Stärke!  
Die Hände leg' ich auf Dein Haupt.

Isolde.

Er schenke Schutz der Liebe Werke.

Mönch.

Ja, Dir gescheh, wie Du geglaubt.

Nun geh', um ihn zu retten;

Fest halte Deinen Eid.

Der Liebe heil'ge Ketten,

Sie bricht nicht Schmerz noch Leid.

Isolde.

Den Treuen will ich retten,

Ihm halten meinen Eid,

Der Liebe &amp;c.

Recitativ und Arie.

Gaston.

Ihr Stunden eilt, die mich von ihr noch trennen,

O göttlich Ziel; das Liebe mir errang!

Schmückt Hallen Euch, Isolden zu empfangen,

Herrin wird bald mein Herz und dieses Schloß ste nennen.

In Waldesnacht entsprossen,

Blüthe der Liebe, schön und mild,

Des Tages Licht erschlossen,

Sei meines Glückes treues Bild.

Theure, für jedes Leid

Harret Dein Seligkeit!

In Glanz soll sie prangen,

Von Ehren umfängen,

Und jedes Verlangen

Gewähr' ich zuvor.

Was Herzen erfreue,

Das werd ihr auf's Neue.

Es trage die Treue

Zum Himmel empor.

Fernando, nun, was bringet Ihr?

Fernando.

So eben langt vor Eure Thür

Isold, Girona's Gräfin, an,

Begleitet von dem frommen Mann,  
Dem Mönch. Für ihren Gatten will sie bitten.

Gaston.

Schnell laßt sie ein! Genug hat sie gelitten!  
Sagt ihrem Vater, was sich hier begeben,  
Es naht die schönste Stund' in meinem Leben.

No. 15. Cavatine.

Isolde.

Muth, banges Herz! Es gilt die letzte Prüfung.  
Hört mich, Girona's edler Graf!

Einst war ich theuer Euch,  
Wie Ihr vom Fürstenstande.  
Mich stieß in Schmach und Schande  
Ein Kleinod schön und reich.  
Doch irrt ich nicht vergebens,  
Das höchste Glück des Lebens,  
Der Treue Edelstein,  
Tausch' ich um jenen ein.  
Einst war ich theuer Euch,  
Wie Ihr vom Fürstenstande.  
Den Gatten gebt mir wieder,  
Der Himmel lohn' es Euch.

Gaston.

Steht auf, Isolde, ich kann Euch so nicht sehn.

Isolde.

Hier lege ich, bis Ihr erhört mein Fleh'n.

Gaston.

Für einen Knecht und Bettler bittet Ihr.  
O schöne Gräfin, wendet Euch zu mir!  
Noch einmal bietet hier zu ewigem Verband  
Girona's Graf Euch Herz und Hand.

Isolde.

Der Mann, den sich mein Herz erwählt,  
Mit dem in treuer Liebe ich vermählt,  
Mein Leben weih' ich ihm allein;  
Er ist mein einzig Glück!

Gaston.

O schöner Augenblick!

Isolde.

Soll das zum Hohne sein?

No. 16. Duett.

Gaston.

Ja, die Stunde hat geschlagen,  
Deren Lauf mein Wünschen krönt.

Isolde.

Dieser Blick — was will er sagen?  
Welch ein Wort, das Treue höhnt?

Gaston.

Du, die Reiz und Anmuth schmücken,  
Deren Ruhm preist jedes Land.  
Soll ein Knecht die Rose pflücken,  
Die erblüht für Siegeshand.

Isolde.

Versteht' ich Euch? Was fordert Ihr?

Gaston.

Manch' zärtlich Stündchen allein mit Dir.

Isolde.

Ha, welch ein Erfrechen!

Treu' sollte ich brechen?

Dies nur zu sprechen,

Weckt mit Verdruß.

Fort den Gedanken,

Wie könnt' ich schwanken?

Nein, nimmer wanken

Wird mein Entschluß.

Gaston. Sie nennt Erfrechen,

Treu mir zu brechen,

Sich so zu rächen,

Welch' ein Genuß!

Glück ohne Schwanken!

Nie wird sie schwanken

Und nimmer wanken

Wird ihr Entschluß.

Isolde.

Ja, spottet mein; die Macht ist Euer,  
Stets blüht am Schwachen sich die Lust.

Gaston.

Ach, keine Macht ist mir so theuer,  
Als eine Stund' an Deiner Brust.

Isolde.

Zu viel, nicht trag' ich mehr den Spott!

Gaston. Isolde, theures Weib.

Isolde. O großer Gott!

Ha, welch ein Erfrechen ic.

Gaston. Sie nennt Erfrechen ic.

No. 17. Finale.

Isolde. Nicht länger duld' ich's. Auf, ihm zu entfliehn!  
Mein Vater!

Raymond. Isolde sprich: wohin?

Isolde.

Mein Vater! Zu meinem Gatten laßt mich ziehn!

Gaston. Ich bin's: Vertram!

Isolde. Vertram!

Raymond. Ja, theures Kind; Dein Gatte ist's.

Gaston. Der Deinen Schwur empfang.

Mönch. Des Himmels Segen auch!

Gaston. Aus Deiner Hand den Ring.

Isolde. Wär's möglich!

Mönch. Trau' Deinem Glücke,

Und danke Gott, der gnädig es geführt.

Zu ihm erhebe' in Demuth Deine Blicke,

Er ist's allein, dem Ehr' und Preis gebührt.

Schluss-Chor. Setzt auf zum frohen Feste;

Heil, wer an Treue glaubt! —

Ihr Glanz verschönt Paläste,

Schmückt selbst des Königs Haupt.